

KREUZ-KÖLN-NORD

AUWEILER • ESCH • PESCH • VOLKHOVEN • WEILER

PFARRBRIEF 23

ADVENT 2010



EIN KIND IST UNS GESCHENKT



St. Martinus – Esch



St. Elisabeth – Pesch



St. Cosmas und Damian – Weiler



**Herzlich Willkommen
in unseren
Kirchengemeinden
St. Martinus,
St. Elisabeth,
St. Cosmas und Damian.**

Wenn Sie neu zugezogen sind, wünschen wir Ihnen, dass Sie sich schnell hier einleben und wohlfühlen werden.

Falls Sie Kontakt zur Pfarrgemeinde suchen, setzen Sie sich bitte mit dem Pastoralbüro in Pesch, ☎ 590 20 41 oder dem Seelsorge-Team, ☎ 590 20 42 in Verbindung.

IMPRESSUM



Pfarrbrief Nummer 23
Advent 2010

Herausgeber: Redaktionsteam des
Pfarrgemeinderates des katholischen
Kirchengemeindeverbandes
KREUZ-KÖLN-NORD

Titelfoto:

Sechs Tage altes Baby

Druck:

Offset-Friedrich GmbH & Co. KG
76698 Ubstadt-Weiher

Auflage: 5500 Stück

*(Die Redaktion behält sich vor,
Beiträge unter Wahrung des
Sinngehalts zu kürzen)*

Ein Kind ist uns geschenkt



Jahr für Jahr erklingt die Botschaft: "ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt" (vgl. Jes 9, 5). An jedem Weihnachtsfest versammeln wir uns staunend um ein neugeborenes Kind. Es wäre schön, wenn uns bei dieser frohen Feier jedes Jahr etwas Neues aufgehen würde; bei dieser Feier, die so groß ist, dass sich auch Nichtchristen, Andersgläubige oder sogar Nichtgläubige in ihren Bann ziehen lassen.

Aber wie oft haben wir diese Botschaft, diese Worte schon gehört?! Können sie uns noch etwas Neues sagen?

Eigentlich ist es ja eine unerhörte Botschaft. Gott (!) wird Mensch (!). So etwas hat es in der Welt noch nie gegeben. Und dann wird Gott auch noch Mensch als ... Kind (!). Zu oft haben wir das schon gehört, zu sehr daran gewöhnt.

Hat man je vernommen, dass bei den alten Ägyptern, den Griechen, den Römern oder in den großen Kulturen

Asiens ein Kind geboren wurde, von dem man nicht nur gesagt hat, dass es etwas Göttliches sei, dass es *eine* Gestalt unter *vielen* Göttern sei, die vielleicht den Götterhimmel bewohnten, sondern dass es *Gott selbst* ist, der da Mensch wird, der *einzig* Gott, der das ganze Universum geschaffen hat?

Vor uns hat diese Botschaft schon viele Generationen von Christen erreicht. Was hat sie dabei alles bewirkt! Was hat sich dadurch schon geändert!

Vor allem hat die Würde des Menschen plötzlich eine ungeahnte Dimension bekommen. Wie war es in der Antike? Hatte das Kind Rechte?

Ob es geboren wurde oder nicht, ob es nach der Geburt weiterleben durfte, oder nicht, das zu entscheiden stand den Eltern zu. Mit Jesus geschieht etwas Neues. Wenn Gott selbst Mensch wird, dann hat schon jedes Menschenkind eine Würde. Niemand darf sie ihm nehmen.



Was lehrt uns Jesus später über das Kindsein? Jesus lebt ganz aus der Beziehung zu seinem Vater. Er geht ganz vertraut mit ihm um. Er hört immer auf ihn. Er bezeichnet sich selbst als den „Sohn“, als Gottes eigenes „Kind“. Er muss sich dem Vater gegenüber nicht durchsetzen oder behaupten. Sie sind beide in einer tiefen Zuneigung eins. Jesus lehrt also durch seine *Kind*werdung nicht nur die Würde des Kindes.

Er sagt sogar ausdrücklich, dass das vollendete Bild des Menschen nicht der Erwachsene ist, der von seinem Ursprung unabhängig geworden ist. Jesus sagt: „Wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen“ (Mt 18, 3).

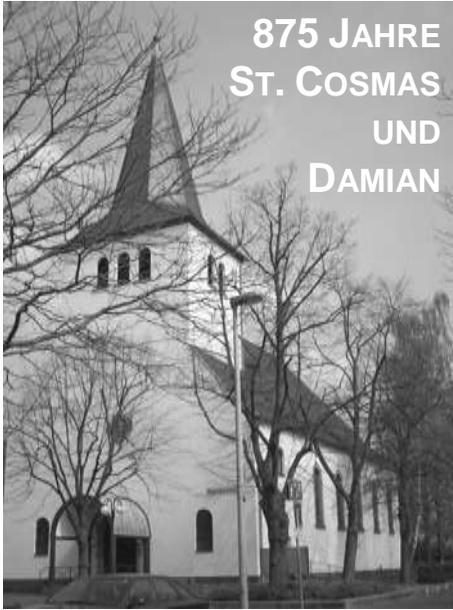
Oft bewegt mich auch folgender Gedanke. Nicht nur die Beziehung zu seinem Vater ist für Jesus ganz wesentlich. Es war da ja auch seine Mutter, die *wirklich* seine Mutter war. In *ihrem* Leib ist er herangewachsen.

Ihre Stimme hat er gehört, noch bevor er geboren war. *Ihr* Herzschlag war sein Herzschlag. *Ihre* Freude war seine Freude. Mit welchem Menschen war Gottes Sohn so tief verbunden, wie in den ersten neun Monaten seines Menschseins mit dieser jungen Frau? Kann er ihr jetzt wohl etwas abschlagen, wenn er als Mensch alles von ihr bekommen hat?

Jesus hat sein Kindsein vor allem im Gespräch mit seinem Vater gelebt. Immer wieder hat er in der Stille Momente für das Gebet gesucht. Als Kind hat er auch immer wieder mit seiner Mutter gesprochen. Wäre es nicht schön, wenn wir in dieser Zeit der Vorbereitung auf Weihnachten – und auch danach – dieses Gespräch suchen: mit Jesus selbst, mit seinem Vater, mit seiner Mutter?

Allen Menschen im KKN wünsche ich, dass wir diese Beziehungen – wie auch die Beziehung untereinander – immer mehr pflegen.

Pater Georg



Am 21. November findet die 875-Jahr-Feier von St. Cosmas und Damian statt. Unser Artikel berichtet von den Veränderungen der letzten 25 Jahre.

Vielleicht erinnert sich noch der eine oder andere an die 850-Jahrfeier der Pfarrgemeinde St. Cosmas und Damian, die Festmesse, Ausstellung der Urkunde und die Fotoausstellung aus der Geschichte der Pfarrei im Pfarrhaus.

Vermutlich steht auch die damals mit viel Liebe und Eifer erstellte Festschrift noch in vielen Bücherschrän-

ken, weshalb an dieser Stelle nicht auf die lange Geschichte seit der ersten urkundlichen Erwähnung 1135 eingegangen werden muss. Erwähnt werden sollte allerdings, dass die Urkunde, die damals im Original ausgestellt wurde, wohl mit dem Einsturz des Stadtarchivs vor gut anderthalb Jahren verloren gegangen ist.

Ganz so gravierend, wie der Einsturz des Kölner Stadtarchivs, waren die Veränderungen für die Pfarrgemeinde St. Cosmas und Damian in den vergangenen 25 Jahren nicht, aber es war schon eine Zeit mit vielen Neuanfängen und auch mit Abschieden von lieb gewordenen Dingen.

Zu Beginn wurden die Geschicke der Pfarreigemeinde noch durch die beiden Patres der Weißen Väter, Pater Hans Schering und Pater Werner Wanzura, bestimmt. Sie wohnten gemeinsam mit anderen Mitbrüdern bis zu ihrer Ablösung im Pfarrhaus neben der Kirche. Sie trugen Verantwortung für die Renovierung der Kirche, die 1987 beendet wurde.

Einen Meilenstein aus diesen Jahren stellt auch die Planung und die Errichtung des Pfarrzentrums, mit den Sälen, Versammlungsräumen, den Dienstwohnungen und dem Kindergarten dar. Für das Gemeindeleben hatten die neuen Räume, die im Sommer 1994 fertiggestellt wurden, eine äußerst anregende Wirkung. Spielgruppen für Kleinkinder mit ihren Eltern, Kinder- und Jugendgruppen, Kommunion-, Firmkatechesen, Senio-



Konsekration 1987

renkreis, Flötengruppen, Chöre... die Liste derer, die die Räumlichkeiten nutzten, war und ist sehr lang. Nicht zuletzt die Ausrichtung von Pfarrfesten, Erntedank-Festen, Karnevals-sitzungen und anderen Veranstaltungen auf Gemeindeebene fanden hier einen angemessenen Ort und auch von den örtlichen Gruppierungen wurden und werden die Räume gerne genutzt.

Zu Beginn der 1990er Jahre setzten bereits langsam Veränderungen in den Gemeindestrukturen ein. Auf Dekanatebene wurden sogenannte Seelsorgebereiche diskutiert, die zur besseren Personal- und Pastoralplanung dienen sollten. Damit einhergehend fand der erste Gemeindefereferent, Günter Berkenbrink, bei uns sein Zuhause.

Nach langen Diskussionen und Beratungen wurde 1992 der Seelsorgebereich bestehend aus den Pfarrgemeinden St. Cosmas und Damian (Weiler), St. Elisabeth (Pesch) und St. Martinus (Esch) ins Leben gerufen.

Die anfangs noch sehr lose Zusammenarbeit, bestehend aus Informationsaustausch, der Absprache gegenseitiger Vertretungen und Veranstaltungen und der beginnenden Kooperation auf der Jugendebe-ne, wurde mit dem Weggang von Pater Werner Wanzura im Jahr 1999 und der Zuständigkeit von Pfarrer Dr. Wolfgang Klein als Moderator für alle drei Gemeinden enger. Für die Gemein-demitglieder in St. Cosmas und Damian wurde diese engere Zusammenarbeit vor allem und als erstes spürbar in der Neuorganisation der Messordnung.

Seit Frühsommer 2000 war Pfarrer Andreas Paling für die Geschicke des Pfarrverbandes verantwortlich. Ausgehend vom damals bestehenden Personalplan wurde er unterstützt von einem Kaplan, einem Pastoralreferenten und zwei Gemeindefereferentinnen.



Der Pfarrgemeinderat von 1998

Eine der Gemeindereferentinnen war Martina Kött, die 1998 ihre Arbeit in den Gemeinden aufgenommen hatte, aber die, da sie in Weiler wohnt, als „unsere“ Gemeindereferentin galt (und gilt) und auch von der Gemeinde so beansprucht wurde. 2008 wechselte sie in die Krankenhauseelsorge.

Das Jahr 2006 war geprägt von der erneuten Renovierung der Pfarrkirche. Das neue Konzept der Kirchengestaltung drückte sich darin aus, dass das Taufbecken seinen Platz im Eingangsbereich des Kirchenraumes fand. Durch das Auftauchen der fehlenden Motivplatten des Herz-Jesu-Altars war es möglich geworden diesen wieder zu restaurieren und im rechten Seitenschiff aufzustellen. Anstelle des alten Tabernakels wurde im linken Seitenschiff, als Leihgabe des Dom- und Diözesanmuseums, eine Muttergottes-Statue aufgestellt. Die größte und für viele Gemeindemitglieder schmerzlichste Neuerung war das Überstreichen der Ausmalung in der Apsis, die Moses vor dem brennenden Dornbusch darstellte.

Einen großen Einschnitt im Pfarrleben stellte das Jahr 2009 dar. Im Sommer wechselte die Leitung von Pfarrer Andreas Paling zu Pater Romano Christen, der zusammen mit drei Mitbrüdern in Weiler in das umgebaute Pfarrhaus einzog. Alle stammen aus der Priesterbruderschaft der Laienbewegung „Gemeinschaft und Befreiung“ – *Comunione e Liberazione*. So kann man jetzt feststellen, dass nach 25 Jahren, zumindest was die Bewoh-



Das Taufbecken im Eingangsbereich von St. Cosmas und Damian

ner des Pfarrhauses angeht, sich wenig geändert hat.

Im Herbst 2009 wählten zum ersten Mal alle Mitglieder des Pfarrverbandes einen gemeinsamen Pfarrgemeinderat. Für die Belange der drei Gemeinden wurde je ein Ortsausschuss gegründet. Zu seinen Aufgaben zählen unter anderem auch weiterhin die Organisation von Festen, der Martinszug und die Fronleichnamsprozession und natürlich auch die Vertretung der Interessen der Gemeindemitglieder.

Michaela Grocholl

ABSCHIED NACH SIEBZEHN JAHREN

*Schwester Brigitta Marschall
verlässt am
Jahresende unsere Gemeinde*

Nach siebzehn Jahren haupt- und ehrenamtlicher Arbeit im sozialen Bereich unserer Gemeinde, verläßt uns zum Jahresende Schwester Brigitta.

Ihre Tätigkeit war geprägt von der Begleitung der Frauen in der kfd und der Senioren, in dem von ihr aufgebauten Altenklub. Ein Abschied birgt immer die Möglichkeit in sich, über den Menschen, der uns verläßt nachzudenken.

Schwester Brigitta ist sozusagen „multikulturell“. Geboren in Polen, interniert im 2. Weltkrieg in Dänemark, danach in der amerikanischen Besatzungszone, hat sie unter anderem in Toulouse studiert.



Nach Beendigung des Studiums hat sie in Algerien und Ruanda gearbeitet, um dann nach Deutschland zurückzukehren. All die Erfahrungen, die sie im Ausland gesammelt hat, brachte sie mit ein in ihre Tätigkeit in unserer Pfarrei. So konnten wir auch hier im reichlichen Maße profitieren: von ihrem Glauben, der sie über all die Jahre getragen hat, und von der Erkenntnis, wie andere Menschen leben und leiden – auch im Namen unseres Glaubens. Das hat sie uns mit ihrer Art und ihrer Arbeit vermittelt und dafür sind wir ihr dankbar.

Wer nun denkt, Schwester Brigitta zieht sich nach ihrem arbeitsamen Leben zurück, geht in Pension, der irrt sich. Schwester Brigitta wird auch in Zukunft der kfd in den Kölner Gemeinden mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Wir wünschen ihr auf ihrem Weg Gottes Segen. Uns wünschen wir, nichts von dem zu vergessen, was wir von ihr lernen dürfen. Liebe Schwester Brigitta: DANKE für die ZEIT.

Elisabeth Runde

TOTGESAGTE LEBEN LÄNGER

Im Juni diesen Jahres wurde die finanzielle Unterstützung der OT Esch durch den Kirchenvorstand eingestellt. Daher musste der Betrieb der OT vorläufig beendet werden. Die Katholischen Jugendwerke kündigten aber den Mietvertrag der Räume nicht. Nachdem im Laufe des Sommers ein abgespecktes Programm erstellt werden konnte, war es so möglich, Ende August wieder neu zu starten. Zurzeit ist die OT an zwei Tagen in der Woche (montags und dienstags) geöffnet.

Allerdings stehen nun die Fragen an: Wie geht es weiter?
Wer finanziert das Unternehmen?

Bis zum Ende des Jahres wird die Arbeit pädagogisch und finanziell von den katholischen Jugendwerken getragen. Ab dem 1. Januar 2011 beteiligt sich nach mündlicher Zusage auch die Stadt Köln und will einen Anteil von ca. 50 % übernehmen.

Der Unterhalt der OT kostet zurzeit pro Monat 1100,- €, die für Miete, Personal, Versicherung usw. benötigt werden. Für das Jahr 2011 betragen die voraussichtlichen Kosten 13 000,- €.

Die Stadt Köln hat mündlich zugesagt	6500,- €
<u>Zugesagte Spenden</u>	<u>4000,- €</u>
Rest	2500,- €



Mindestens dieser Restbetrag sollte also von unserer Gemeinde durch Spenden aufgebracht werden. Wie wäre es beispielsweise mit einem monatlichen Dauerauftrag über zehn oder zwanzig Euro? Es ist einfacher, aktiv zu werden und unsere Jugend zu unterstützen als über die Integrationsprobleme der Jugendlichen zu schimpfen!

Hier die Kontonummer für evtl. Spenden:
Konto-Nummer 10 273 048 bei der Pax-Bank eG,
BLZ 370 60 193,
Kennwort: OT Esch

Bei Fragen zu diesem Thema können Sie sich immer gerne wenden an:
Hanns Courth, Telefon 02 21 – 59 13 04.

Hanns Courth



DER „GROSSE“ KKN-PFARRGEMEINDERAT – EIN ERSTES RESÜMEE

Jetzt ist es schon ein Jahr her, seitdem im Herbst letzten Jahres der neue Pfarrgemeinderat gewählt wurde. Dies war zu dieser Zeit, und ist es auch heute noch, ein großer Schritt in Richtung „globalisierte Kirche“. Denn aus den drei PGRs aus St. Martinus Esch/Auweiler, St. Elisabeth Pesch und St. Cosmas & Damian Weiler/Volkhoven entstand der große KKN-Pfarrgemeinderat, der nun für die Gemeindegemeinschaft aus dem ganzen KKN zuständig ist. Dies war für uns alle zunächst einmal absolutes Neuland, aber jeder wusste, dass dieser Schritt ein Schritt in die richtige Richtung auf dem Weg zur Pfarrgemeinde „Kreuz-Köln-Nord“ war.

Die Mitglieder des PGRs setzen sich wie folgt zusammen: Pater Romano Christen und Pater Georg del Valle sind als Pfarrer bzw. Pfarrvikar geborene Mitglieder. Darüber hinaus wurden für Esch/Auweiler Hanns Courth, Kirsten Gerwens, Dennis Bensiek und Monika Herweg gewählt. Für Pesch kamen Norbert Hillekamp, Brigitte Poloczek, Inge Kesenheimer und Susanne Stifel in den PGR. Aus Weiler/Volkhoven wurden Claudia Wirtz, Moritz Strzebin, Jessica Klein und Mikolaj Podgorski in den PGR gewählt. Der PGR wählte in seiner konstituierenden Sitzung Kirsten Gerwens zur Vorsitzenden. Der erweiterte Vorstand besteht aus Pater Romano,

Monika Herweg, Norbert Hillekamp und Claudia Wirtz.

Schon in der ersten Sitzung war klar, dass der neue PGR ein munteres Trüppchen ist, der sowohl gut zusammenarbeiten als auch kontrovers diskutieren kann. Verschiedene Charaktere, verschiedene Orte und verschiedene Gremien/Gruppierungen prallen in diesem illustren PGR aufeinander. Ich denke, dass wir es geschafft haben, diesen möglicherweise als Nachteil zu sehenden Aspekt für uns zu nutzen und daraus eine Vielfalt entstehen zu lassen, die vom PGR repräsentiert und getragen wird.

Direkt zum Anfang hatte der PGR eine nicht gerade einfache Aufgabe, nämlich sowohl Orts- als auch Sachausschüsse zu bilden. Bevor man ein solches Gremium bilden kann, muss es natürlich erst einmal klar definiert werden. Der Sachausschuss, welcher auch zuvor schon bekannt war, soll ein Gemeinde übergreifendes Gremium sein, welches für ein bestimmtes Organ im KKN zuständig ist und zu dessen Gunsten regelmäßig tagt. Hier fallen die „Runden Tische“ von Jugend und Familie, Messkreise, Sozialkreise sowie Arbeitskreise zu Pfarrbrief und Homepage drunter. Allzu viel hatte der PGR hier nicht zu tun, da die meisten Gremien bereits liefen. Das einzige, was getan werden musste, war diese Gremien tabellarisch zu sammeln und Ansprechpartner im PGR zu finden. Das Thema „Ortsausschüsse“ war dann schon schwieriger.

Nach langer, aber auch guter Diskussion waren wir uns einig, dass der Ortsausschuss im Gegensatz zum PGR den Charakter eines Runden Tisches haben sollte. Das heißt, dass in diesem Gremium möglichst viele Gruppierungsvertreter aus einer Pfarrei zusammenkommen, um das Gemeindeleben vor Ort (Karneval, Pfarrfeste, Basare etc.) zu organisieren. Die Ortsausschüsse tagen ca. vier Mal pro Jahr. Die gewählten Vorsitzenden sind Raphaela van den Valentyn und Gregor Nettesheim in Esch, Klausbernd Dickopf in Pesch sowie Roswitha Tries, Margareta Throm und Elisabeth Runde in Weiler.

Kaum waren die Ortsausschüsse gebildet, kam das erste wirkliche „Mammut-Projekt“ auf uns zu, nämlich das Schreiben eines Pastorkonzepts für das KKN. An diesem Projekt ist der PGR auch momentan noch aktiv, allerdings werden wir ab jetzt auch Ortsausschuss-Mitglieder und weitere Interessierte bei dieser Arbeit dazu nehmen, um uns in Gruppen der fünf „Gemeinde-Säulen“ dem Ziel der Fertigstellung zu nähern.

Alles in Allem lässt sich sagen, dass der erste große KKN-PGR viel bewegen und voranbringen kann. Wir müssen alle einsehen, dass es nichts bringt, sich der „kirchlichen Globalisierung“ entgegen zu stellen, sondern mit ihr und vor allem mit der Zeit zu gehen und ich denke, dies tut der neue PGR.

Dennis Bensiek



Seit Juni 2010 gibt es bei uns eine neue Veranstaltungsreihe: das
KKN-Kino.

Die in gemütlicher Runde bei einem Kölsch geborene Idee wurde schnell mit Leben gefüllt. Inhaltlich geht es darum, unter verschiedenen Aspekten interessante Filme anzuschauen und sich anschließend gemeinsam darüber auszutauschen; vor Filmbeginn gibt es meistens eine kleine Einführung in das Thema. Damit wir dabei nicht auf dem Trockenen sitzen, gibt es etwas zu trinken und zu knabbern. Wenn Sie neugierig geworden sind, kommen Sie doch auch einfach mal vorbei. Der Eintritt ist frei; über eine kleine Spende für anfallende Kosten freuen wir uns.

Und Sie können auch gerne Ihre Vorschläge einbringen:
 Ihren Lieblingsfilm, den andere Leute unbedingt auch sehen sollten,
 oder auch den Film, den Sie immer schon mal anschauen wollten.

Ihre Anregungen greifen wir gerne auf.

Wir freuen uns auf Sie und grüßen Sie herzlich

Pater Georg und Kirsten Gerwens

TIPPS UND TERMINE

im Kreuz-Köln-Nord

NOVEMBER 2010

7.	9:30 Uhr: Patrozinium in St. Maria Namen; 14:30 Uhr: Martinusmarkt	Esch
14.	11 Uhr: Patrozinium in St. Elisabeth; anschließend Elisabethmarkt	Pesch
14.	17:30 Uhr: Kartenvorverkauf „Weihnacht op Kölsch“ im Pfarrzentrum	Weiler
17.	Ökumenischer Gottesdienst zum Buß- und Betttag im Ev. Gemeindezentrum	Pesch
21.	9:30 Uhr: 875-Jahr-Feier St. Cosmas und Damian; anschließend Advents-Basar	Weiler
29.	10:00 Uhr: GWK-Basar	Pesch

DEZEMBER 2010

11.	Tannenbaumverkauf der Jugend	Esch
12.	16:30 Uhr: „Weihnacht op Kölsch“ im Pfarrzentrum	Weiler
15.	19 Uhr: Kartenvorverkauf „Pfarrsitzung“ im Pfarrzentrum	Weiler
18.	Tannenbaumverkauf der Jugend	Esch

JANUAR 2011

8.	9:30 Uhr: Aussendung der Sternsinger	KKN
9.	9:30 Uhr: Empfang der Sternsinger	KKN
9.	17 Uhr: Neujahrsempfang	KKN
20.	15 Uhr: Krippencafé	Pesch

FEBRUAR 2011

11.	20:11 Uhr: Pfarrsitzung im Martinushaus	Esch
14.	18 Uhr: Kartenvorverkauf für die kfd-Karnevalssitzung	Esch

19.	19:11 Uhr: Pfarrsitzung im Pfarrzentrum	Weiler
-----	---	--------

MÄRZ 2011

1.	18:11 Uhr: Karnevalssitzung der kfd im Festzelt	Esch
11.	17 Uhr: Ökumenischer Weltgebetstag der Frauen	Esch
20.	Ewiges Gebet im Seelsorgebereich	KKN

APRIL 2011

15.	7 Uhr: Knechtsteden-Wallfahrt der Frauen	Esch
16.	10 bis 13 Uhr: Palmstockbasteln im Martinushaus	Esch

MAI 2011

7.	15:30 Uhr: Jubelkommunion in St. Mariä Namen	Esch
8.	Erstkommunion in St. Martinus	Esch
15.	Erstkommunion in St. Elisabeth	Pesch
22.	Erstkommunion in St. Cosmas und Damian	Weiler
30.	Kevelaer-Wallfahrt	KKN

JUNI 2011

5.	Firmung in St. Mariä Namen	KKN
19.	Pfarrversammlung im Martinushaus	KKN

AN ALLE

Versäumen Sie es nicht, ihre Termine für Veranstaltungen rechtzeitig beim Pfarrbüro bekanntzugeben. Dann kann Ihr Termin beim nächsten Mal auch auf dieser Seite stehen. Eine weitere Alternative: E-Mail an parrbrief@k-k-n.de.

VON PRINZESSINEN UND PRINZEN



Die Kinder von heute sind anders – sagt man. Sie sind anstrengend, anspruchsvoll, verwöhnt, benehmen sich wie kleine Prinzessinnen und Prinzen.

Stimmt das wirklich? Jemand, die es wissen muss, ist Wilma Overbeck, seit 40 Jahren Lehrerin. An der Grundschule in Esch begeistert sie Jahr für Jahr Schülerinnen und Schülern für die Musical-AG.

Wilma Overbeck, Sie haben zahlreiche Schüलगenerationen erlebt. Haben sich die Schülerinnen und Schüler im Vergleich zu den 1970er und 80er Jahren wirklich verändert?

„Die Schülerinnen und Schüler haben sich im Laufe der Zeit sehr verändert. Sie sind lange nicht mehr im positiven Sinne so angepasst. Viele Dinge bringen sie nicht mehr mit, die sie früher mitgebracht haben. Als ich als Lehrerin angefangen habe, zählte meine erste Klasse über 40 Kinder. Es war kein Problem, sie ruhig zu kriegen. Heute hat man mit 20 Kindern immer noch alle Hände voll zu tun, denen etwas beizubringen. Wenn ich früher ein Viertel der Zeit für Erziehungsaufgaben aufgebracht habe, muss ich heute die Hälfte der Zeit dafür aufwenden.“

Man sagt, so manche Mädchen und Jungen benehmen sich heute wie kleine Prinzessinnen und Prinzen. Stimmt das?

„Ja, das ist kein Klischee. Aber die kleinen Prinzen und Prinzessinnen fühlen sich sehr unglücklich dabei. Sie dürfen nicht mehr richtig Kind sein. Sie werden von den Eltern als Partner angesehen. Dadurch werden sie in eine Rolle gedrängt, mit der sie absolut überfordert sind. Kinder wollen eine Orientierung bekommen, wollen gesagt bekommen, was richtig, was falsch, was gut, was böse ist. Sie wollen Anerkennung bekommen, aber nicht auf der Ebene der Partnerschaft.“

Ist es wirklich so, dass Eltern zu viel Wert auf Selbstverwirklichung der Kinder und zu wenig Wert auf Rücksichtnahme legen?

„Selbstverwirklichung ist ein wunderbares Ziel, das sollte auch jeder erreichen. Aber egoistisches Verhalten ist abzulehnen. Natürlich hat ein Kleinkind das Recht, dass man sich ihm widmet. Aber je älter das Kind wird, umso mehr muss es auch lernen auszuhalten, dass die Bedürfnisse nicht

sofort befriedigt werden. Dazu gehört Konsequenz, aber auch Liebe, Verständnis und Zeit.“

Haben heute Eltern denn zu wenig Zeit für ihre Kinder?

„Zeit wird den Kindern heute am wenigsten geschenkt. Ich sehe immer mehr, dass die Eltern die Kinder versorgt haben wollen. Sie sagen: „Es steht uns zu, dass wir einen Kindergartenplatz oder einen Betreuungsplatz in der Schule haben.“ Das ist alles gut und schön. Aber die Betreuungs- und Erziehungsbedingungen finde ich immer noch nicht gut genug. Ich bin in meinem Leben immer berufstätig gewesen, aber ich habe bis zum dritten Lebensjahr meiner Kinder immer eine Eins-zu-Eins-Betreuung gehabt. Ich war der Meinung, meine Kinder brauchen da noch die Zuwendung von einer Bezugsperson.“

Welche Bedingungen müssten in der Schule und im Kindergarten geändert werden?

„Man muss vielmehr darauf achten, dass die Kinder mehr Platz zum Spielen haben. Wir brauchen kleinere Gruppen, mehr Erzieher, mehr Lehrer und vor allen Dingen mehr Männer. Gerade für die Jungen ist das wichtig. Sie sind heute die Benachteiligten. Die Jungen haben keine Identifikationsfiguren mehr. Sie haben den Riesennachteil, dass bis zum 10. Lebensjahr nur Frauen um sie herum sind. Das darf nicht sein. Und wenn ich heute junge Männer frage, wollt ihr nicht Erzieher werden, sagen sie nein, weil sie da zu wenig Geld verdienen. Damit kann man heute keine Familie mehr adäquat unterhalten.“

Lehrer beklagen, dass sich Kinder in der Schule heute schlechter konzentrieren können, dass sie nicht ruhig auf dem Stuhl sitzen können?

„Wenn ich sehe, wie Kinder sich am Computer konzentrieren können, sehe ich da keinerlei Konzentrationsschwächen. Ich sehe aber Motivationschwächen bei Schülern. Sobald es ein bisschen anstrengender wird oder wenn sie etwas nicht direkt können, verlieren sie schnell die Lust. Ich sage meinen Kindern in der ersten Klasse immer:



Wilmas Pänz – Eine AG von Schulkindern der dritten und vierten Schuljahre der Grundschule Esch.

Foto: LVR-Zentrum für Medien und Bildung / Nicole Schäfer

„Man muss üben, ob man Lust dazu hat oder nicht. Und irgendwann, wenn man genug geübt hat, dann macht es auf einmal Spaß. Der Spaß kommt erst dann, wenn man was kann.“

Was tun Sie denn, um die Kinder in der Schule zu motivieren?

„Jedes Kind will lernen. Dazu muss man sie nicht motivieren. Aber zum Üben muss man motivieren. Ich führe jedes Jahr mit Kindern ein Musical auf. Es ist für mich immer wieder spannend zu sehen, wie viele Kinder sich immer wieder melden und mit wie viel Begeisterung sie dabei sind. Sie müssen jede Menge Text lernen,

bereit sein ihre Freizeit dafür einzusetzen. Die Kinder lernen sogar in den Ferien ihre Rollen und Lieder auswendig. Sie wollen beweisen, dass sie etwas können, dass sie gut sind. Und das ist total wichtig, dass man das wahrnimmt bei den Kindern.“

Welchen Rat geben Sie Eltern mit auf den Weg, dass sie ihre Kinder nicht zu verwöhnten, anspruchsvollen Prinzessinnen und Prinzen erziehen?

„Wenig Regeln, die aber konsequent einhalten und viel Liebe und Zeit.“

Das Interview mit Wilma Overbeck führte Franz Kretschmann.

**UNSEREN KRANKEN WÜNSCHEN WIR VIEL KRAFT
UND GUTE BESSERUNG**

*Wie Vögel im Flug,
so will ich mich aufschwingen
und aufsteigen bis in jene Höhen,
wo nur noch Friede ist.
Höher als die Erde hoch ist.
Und höher noch als die Berge
möchte ich fliegen durch das All,
durch die Kühle und Stille.
Und hinter mir mögen versinken
alle Last dieser Erde
und alle Sorgen des Lebens.*

*Dorthin will ich fliegen,
wovon ich schon immer geträumt,
und mich bergen im friedlichen Schoß
jenes Einen, der mich liebt.
Wie ein Vogel möchte ich fliegen
auf der Suche nach Seinem Thron
und Ausschau halten nach dem Frieden,
den nur der Fürst des Friedens
schenken kann.
Amen.*

EIN KIND IST UNS GEBOREN ...

Nicht immer endet eine Schwangerschaft mit der Geburt eines gesunden Kindes. Krankheit und Behinderung des ungeborenen Kindes können zu einer Fehl-, Totgeburt oder zu einem Schwangerschaftsabbruch führen. Zurück bleiben immer betroffene Eltern mit ihrer Trauer um ihr verlorenes Kind, mit ihrem Abschiedsschmerz, ihren unerfüllten Hoffnungen, Zweifeln und Fragen, aber auch Gefühlen von Wut, Zorn und Schuld.

Als Klinikseelsorgerin begleite ich seit vielen Jahren Eltern in dieser schwierigen und schmerzvollen Situation in enger Zusammenarbeit mit den Ärzten, Pflegekräften, Hebammen und Beratungsstellen. Mir ist wichtig, den Eltern die Möglichkeit zu geben, über das bisher Erlebte zu sprechen und Raum und Zeit zu geben für ihre unterschiedlichen Gefühle und ihre Fragen. Von meiner Seite sind hier keine „Rezepte“ und fertige Antworten gefragt, sondern Empathie, sowie die Bereitschaft und die Fähigkeit, auch Ohnmacht und schwierige Situationen auszuhalten.



Darüber hinaus thematisiere ich, ob und wie die Eltern sich von ihrem Kind verabschieden können und möchten. Rituale sind hier bei der Begrüßung und gleichzeitigen Verabschiedung ihres Kindes sehr hilfreich. Als Seelsorgerin biete ich die Verabschiedung mit einem Segensgebet an, ein Ritual als Zeichen, das Kind jetzt in Gottes Hände zu legen, wo die Eltern es loslassen müssen. Gleichzeitig können Sie in dieser Feier auch ausdrücklich ihrem Kind einen Namen geben.

Ebenso steht die Frage nach der Bestattung des Kindes an. Alle Eltern können ihr Kind bestatten, unabhängig von Gewicht und Schwangerschaftswoche. Entweder individuell in einem (Familien-)Grab auf dem Fried-

hof ihrer Wahl oder im Rahmen einer gemeinsamen Urnenbestattung mit mehreren Kindern. Seitens der Frauenklinik bestatten wir seit mehr als zehn Jahren auf dem Nordfriedhof. Mittlerweile ist laut Gesetzgebung jede Klinik verpflichtet für eine würdige Versorgung der fehl- und totgeborenen Kinder zu sorgen. In Abständen von

ca. drei Monaten halten meine evangelische Kollegin und ich eine Trauerfeier in der Trauerkapelle des Nordfriedhofes und begleiten anschließend die Eltern und ihre Angehörigen zum Gräberfeld für fehl- und totgeborene Kinder.

In meinem Gespräch mit den Eltern suche ich nach der ihnen gemässen Form der Bestattung ihres Kindes. Alle meine seelsorglichen Bemühungen für die Eltern haben das Ziel die Würde des Kindes zu unterstreichen, den Eltern eine gute Erinnerung an einen persönlichen und würdevollen Abschied zu ermöglichen, damit ihr

Kind einen guten Platz in ihrem weiteren Leben erhält.

Ein Kind ist uns geboren, auch ein Kind, das aus unterschiedlichen Gründen nicht ins Leben kommt.

Anne Kruse,
Kath. Klinikseelsorgerin,
Universitätsklinik Köln

UNSER BUCHTIPP (von Kirsten Gerwens)



WENN DU ES EILIG HAST, GEHE LANGSAM

Lothar J. Seiwert

In einer immer beschleunigten Welt kann einem das Tempo in seinem Umfeld manchmal über den Kopf wachsen.

Statt sich immer weiter hetzen zu lassen, hat der Autor Lothar J. Seiwert ein Gegenrezept, um die verschiedenen Anforderungen und die privaten Wünsche vereinbaren zu können. Das Zauberwort heißt „Entschleunigung“.

Auch wenn das Buch inzwischen ein Klassiker ist, bleibt es inhaltlich nicht beim üblichen Zeitmanagement stehen. Im ersten Teil setzt sich der Autor mit einer neuen Zeitkultur auseinander, die dann einfließt in ein effektives Selbstmanagement mit praxisorientierten Beispielen und Übungen.



Dabei werden auch die unterschiedlichen Menschentypen analysiert, denn wir ticken nun mal nicht alle gleich.

Der dritte Teil will die Entwicklung eines gesunden Eigensinns fördern und darauf schauen, was uns wirklich wichtig ist und wozu wir was erreichen wollen.

Das Buch kann eine gute Hilfestellung auf der Suche nach einer gelingenden Work-Life-Balance und bietet ein Sicherungsnetz, damit wir im Leben nicht wie bei einem Balanceakt auf dem Hochseil abstürzen.

Lothar J. Seiwert

Wenn du es eilig hast, gehe langsam

Verlag: Campus

ISBN: 978-3-593-37665-3 Preis: 17,90 €.

*Kinderseite***WEIHNACHTEN**

Am Weihnachtsfest feiern die Christen das Geburtsfest Jesu Christi, des Sohnes Gottes. Maria aus Nazareth hatte durch einen Engelsboten die Botschaft erhalten, Mutter seines Sohnes zu werden. Auch Josef, der Ziehvater Jesu, war durch einen Engel in Gottes Wunsch und Wille eingeweiht worden. Die Bereitschaft beider, sich auf Gottes Willen einzulassen, ließ Weihnachten möglich werden.

Der Sohn Gottes wurde nicht in einen Palast oder ein Regierungshaus hineingeboren, sondern in eine einfache Hütte: Das Heil für die Menschen beginnt in 'einfachen Verhältnissen' und gründet sich nicht auf Macht und Status.

Der Weihnachtsbaum steckt voller Symbole:



- Der Baum ist uraltes Lebenssymbol, er verbindet Himmel und Erde.
- Der Tannenbaum trägt immergrüne Zweige. Das dauerhafte Grün ist Zeichen der Hoffnung.
- Die Kerzen greifen das Licht des Adventskranzes auf. Am Weihnachtsabend erstrahlen viele Kerzen und machen deutlich: mit der Geburt Jesu Christi wird das Dunkel der Welt erhellt werden.
- Die Christbaumkugeln erinnern an den Paradiesapfel, durch dessen Verzehr Adam und Eva ihre Heimat im Paradies verloren. Zugleich erinnert seine runde Form an den gesamten Erdkreis, zu dessen Heil Jesus Christus in die Welt gekommen ist.
- Manchmal trägt der Baum als Schmuck auch kleine Engel, die uns an Gottes Boten und an unsere ‚Schutzengel‘ erinnern können.

Der Weihnachtsbaum wird in vielen Gegenden auch ‚Christbaum‘ genannt. So verweist er auf Jesus Christus, der als Baum des Lebens gesehen wurde, da er durch seine Auferstehung den Tod überwunden hat.

Ab 1870 ist der Weihnachtsbaum in Deutschland bekannt geworden. Alte Dokumente berichten, dass er bereits im 13. Jahrhundert im Elsass aufgestellt wurde.

Quelle: www.familien234.de





St. Mariä Namen



St. Elisabeth



St. Cosmas und Damian

ESCH – ST. MARTINUS**PESCH – ST. ELISABETH****WEILER – ST. COSMAS UND DAMIAN****SAMSTAG****14:00** Trauung**18:30** Hl. Messe**SONNTAG****9:30** Familienmesse**MONTAG****DIENSTAG****7:50** Schulgottesdienst (alle 14 Tage)**MITTWOCH****DONNERSTAG****9:00** Hl. Messe**18:00** Rosenkranz**18:30** Hl. Messe – Martinus-Kirche**FREITAG****TAUFEN****15:30** Jeweils am ersten Samstag
im Monat**MORGENLOB****BESETZUNGEN
UND
TRAUERFEIERN****Dienstag:** Exequien in der Regel vor oder
nach der Beerdigung**Donnerstag:** Exequien in der Regel in der
Abendmesse**BEICHTGELEGENHEIT**Jeden **Samstag** von 18:00 bis 18:30 Uhr**14:00** Trauung**17:00** Hl. Messe**11:00** Hl. Messe**18:00** Rosenkranz**8:00** Schulgottesdienst (alle 14 Tage)**17:00** Eucharistische Anbetung**18:00** Rosenkranz**18:30** Hl. Messe**8:30** Rosenkranz**9:00** Hl. Messe**15:30** Jeweils am zweiten Samstag
im Monat**7:30** Dienstag bis Freitag**Dienstag:** Exequien in der Regel in der
Abendmesse**Donnerstag:** Exequien in der Regel vor
oder nach der BeerdigungJeden **Samstag** von 16:30 bis 17:00 Uhr**14:00** Trauung**9:30** Hl. Messe**11:00** Rosenkranzgebet der Polnisch
sprechenden Gemeinde**11:30** Hl. Messe der Polnisch
sprechenden Gemeinde**18:30** Hl. Messe**9:00** Hl. Messe**18:30** Hl. Messe der Polnisch
sprechenden Gemeinde**9:00** Frauenmesse – Alte Kirche
(erster Donnerstag im Monat)

Schulgottesdienst nach Absprache

18:00 Rosenkranzgebet**18:30** Hl. Messe**15:30** Jeweils am dritten Samstag
im Monat**Dienstag und Donnerstag:**Exequien in der Regel vor oder nach der
BeerdigungJeden **Freitag** von 18:00 bis 18:30 Uhr

bare Gruppe! Im Hotel angekommen, wurden die Zimmer zugewiesen, und es gab Abendessen. Das Haus war riesengroß und sehr gepflegt. Alles bestens. Besonders der Dachgarten, der uns am Abend nach den heißen Tagen Abkühlung, Entspannung und kühle Getränke bescherte.

Die Stadt Rom hat eine gute Verkehrsstruktur. Eine rote Metrolinie (A) kreuzt sich mit einer blauen Linie (B) in Termini. Dazwischen lassen sich alle Orte leicht mit Bahn oder Bus erreichen. Mit einem Sieben-Tagesticket (€ 16,-), das jeder besaß, konnte man sämtliche Verkehrsmittel benutzen. Ich trug es immer griffbereit in der Brusttasche meines Hemdes. Das heißt nicht, dass wir nur gefahren sind. Im Gegenteil! Die meisten Sehenswürdigkeiten wurden „per pedes“ erreicht. Morgens um 8:30 Uhr ging es los.

Beispiel: Am Donnerstag, 24. Juni (Fest Johannes der Täufer) gingen wir nach Santa Croce in Gerusalemme. Von dort zogen wir zur Lateranbasilika

und feierten um 10 Uhr die Hl. Messe im Baptisterium (jeden Tag feierten wir Hl. Messe). Von dort besuchten wir die Heilige Stiege und San Clemente (drei Kirchen übereinander aus verschiedenen Zeitaltern). Dann Colosseum, Kirche St. Cosmas und Damian, am Forum Romanum vorbei, Mamertinum-Kerker und Kapitol mit Marc Aurel. Erst jetzt wurden unsere Füße geschont – wir wurden gefahren. Wichtig ist noch zu erwähnen: Tägliche Temperatur um die 35°. Ohne Mütze, Sonnenbrille und einem Fläschchen Wasser ging nichts.

Am Freitag, 25. Juni: Petersplatz und Petersbasilika (Hl. Messe innerhalb der Vatikanmauern im Camposanto Teutonico). Besichtigung der Papstgräber und freiwillige Kuppelbesteigung. Nachmittags über Engelsburg zur Piazza Navona und Zentrum.

Am Samstag, 26. Juni vormittags Besichtigung von Santa Maria Maggiore. Am Nachmittag, um 15 Uhr Priesterweihe durch Bischof Dominique Mamberti. Es wurde ein Weihegebets-



Das Colosseum, größtes Amphitheater der römischen Antike.



Die Lateran-Basilika, ehemaliger Sitz des Papstes.

text verteilt, der teils in lateinischer und teils in italienischer Sprache verfasst war. In hilfreicher Freundlichkeit hatte Pater Romano uns deutsche Erläuterungen gegeben. Es war ein ergreifendes Ereignis, die Weihefeier mit zu erleben.

Die Reihenfolge bei der Weihe: Einleitende Fragen, Ansprache des Bischofs, Gelöbnis der Weihekandidaten, Allerheiligen-Litanei, Handauflegung und Weihegebet. Dann erfolgte das Anziehen der priesterlichen Gewänder, Überreichung von Kelch und Patene, dann Friedensgruß. Nun begann die Eucharistiefeier.

Hier füge ich etwas ein, das eigentlich nicht dazu gehört. Es ist aber wahr, und deshalb soll es auch nicht verschwiegen werden: Die Opferung hatte begonnen, und nun ging der Klingelbeutel um. Alles war größer als bei uns zu Haus. Es war kein Körbchen, sondern ein rosaroter Eimer. Er wurde aus Richtung Altar zum Portal getragen. Es wurden jeweils zwei Gläubige am Rand bedient, obwohl in einer Bankreihe acht Sitzplätze waren. Ich saß in der Mitte und dachte, der kommt gleich auf der anderen Seite vom Portal und geht wieder Richtung Altar.

Ich nahm, weil es ein besonderer Anlass war, ein Geldscheinchen und steckte es in meine Hemdtasche, wo auch mein Ticket war. Mein Weihe-textheft hielt ich in der linken Hand zwischen Daumen und Zeigefinger. Dabei verfolgte ich das Geschehen

am Altar. Plötzlich sah ich, dass der Sammler mit dem Eimer schon drei Bänke vor uns in Richtung Altar unterwegs war. Ich stürzte von meinem Sitz durch den Gang und warf mein Opfer aus meiner Brusttasche in den Eimer. Beruhigt ging ich zu meinem Platz zurück. Mich erreichte fast ein Schock, als sich in meiner Tasche kein Ticket mehr befand.



Unser Autor Karl Knott als andächtiger Zuhörer während der Priesterweihe.

In Panik lief ich zurück zum Sammel-eimer, um mein Ticket zu finden. Das war nicht möglich. Kopfschüttelnd ging ich geknickt zurück. – Da zog Gregor Nettesheim, der im Gang stand, aus meiner linken Hand zwischen kleinem Finger und Ringfinger mein Ticket hervor. Es war für mich durch den darüber gehaltenen Gebetstext verborgen. – Mit der flachen Hand klopfte ich gegen meinen Kopf. Alle um mich herum lachten herzlich. War es kluges Verhalten oder Altersdusseligkeit?

Nach dem Weihegottesdienst gab es ein kräftiges Sommergewitter, als sei es Gottes Segen zum Fest gewesen.

Draußen vor dem Portal wurde Pater Lorenzo in seiner Festtags-soutane von Seminaristen mehrmals gen Himmel geworfen. Er kam wieder zurück. Ein Zeichen, dass er hier bei uns wirken soll. Anschließend ein Empfang im Centro Esquilina.

Sonntag, 27. Juni, Primiz in der Kirche Santa Maria in Domnica mit Primizsegen. Draußen bei der Verabschiedung rief Pater Lorenzo laut: „Kölle Alaaf!“

Nun muss ich kürzen, sonst wird aus dem Beitrag ein Buch.

Wichtig ist noch, dass „unser Chef“ einen Gang durch Rom bei Nacht anbot. Spanische Treppe und Trevi-Brunnen mit hunderten von Menschen bei voller Beleuchtung. Herrlich! Auch hier Taschendiebe aktiv.

Besuch der Domitilla-Katakombe, wo die ersten Christen lebten und begraben wurden. Wir feierten auch hier Messe. Unbegreiflich.

Sankt Paul vor den Mauern liegt außerhalb des Zentrums. Bis zum Bau der Petersbasilika war sie die größte Kirche der Welt. Sie ist über dem Grab des Hl. Paulus errichtet.



Bei der Generalaudienz von Papst Benedikt XVI.

Am letzten Tag hatten wir die Generalaudienz bei Papst Benedikt XVI. auf dem Petersplatz (reservierte Plätze, drei Stunden brütende Hitze, Regenschirm als Sonnenschutz).

Als das Papamobil durch die Sitzblöcke fuhr, erkannten wir den Papst gut in weißer Soutane und rotem Papsthut. Bei seiner Begrüßungsansprache wurden wir auch genannt.

Am Nachmittag war Zeit für Shopping. Am Abend der Rückflug. Wir sind gut gelandet. Gott sei Dank.

Zum Schluss noch etwas ganz Wichtiges: Die Reiseleitung durch Pater Romano war ganz hervorragend. Er führte uns nicht nur zu Kirchen, Denkmälern und sonstigen historischen Stätten, sondern er versammelte uns jeweils um sich und gab geschichtliche und kunsthistorische Zusammenhänge, sowie Namen von Künstlern und Architekten bekannt. Bei einer normalen Reise-gesellschaft wäre das nicht möglich gewesen.

Alles unvergessen!

Karl Borromäus Knott

BILDERBOGEN VON DER PRIESTERWEIHE UND



26. Juni 2010, Basilica papale di Santa Maria Maggiore:

In einem ergreifenden Gottesdienst erlebten wir, wie die Weihekandidaten gelobten, ihre Aufgaben als Priester Christi Ernst zu nehmen und sich mit ganzer Kraft für Gottes Ehre und das Heil der Menschen einzusetzen.



DER PRIMIZ VON PATER LORENZO IN ROM



27. Juni 2010, Santa Maria in Domnica:

Die Romreisenden nahmen mit Freude an der Primiz teil. Im Anschluss an die Primiz erteilte Pater Lorenzo jedem von uns, persönlich und einzeln, den Primizsegen.

Weitere Bilder finden Sie im Internet:
www.k-k-n.de/bildergalerie



EIN GEBETBUCH ERZÄHLT ...

Zunächst möchte ich mich vorstellen:

Ich heiße Gotteslob, bin 35 Jahre alt und für mein Alter gut erhalten. Ich befinde mich in zweiter Hand, weil mein Erstbesitzer nicht mehr unter den Lebenden weilt. Er ist jetzt ganz nah dran, dort, wo man ein Gebetbuch nicht mehr benötigt. Ich glaube, deswegen bin ich meinem Menschen besonders wichtig. Ja, doch – eigentlich schon – aber Ausnahmen bestätigen bekanntlich die Regel. Die Woche über liege ich wohlbehalten in einer Schublade. Am Wochenende ist das anders. Dann darf ich mit zur Marienkirche, ab und zu nach St. Elisabeth oder Cosmas und Damian. Das KKN ist meine Welt.

Das sollte anders werden. Meine Freude war riesig; ich durfte mit nach Rom. Wie viele prachtvolle Kirchen und würdige, schöne Gottesdienste würde ich dort miterleben dürfen? Gleich am ersten Tag ging es los! HI. Messe im Baptisterium der Lateranbasilika, Santa Croce in Jerusalem-

me, San Clemente, Cosmas und Damian usw. Das war schon ein besonders erlebnisreicher Tag.

Der zweite Tag: Gottesdienst im Camposanto Teutonico, innerhalb der Vatikanmauern. Ich staunte nicht schlecht. In den Bänken lagen meine Geschwister in deutscher Sprache – und genau das wurde mir zum Verhängnis. Plötzlich lag ich zwischen

Deutsch-Italienern und wurde gar nicht mehr beachtet. Ich war schon ziemlich angesäuert, als es noch viel schlimmer kam. Ich wurde einfach liegen gelassen, vergessen, abserviert.

Der Rucksack, der mich bisher wohlbehalten von Kirche zu Kirche getragen hatte, war plötzlich verschwunden. Da lag ich nun und konnte die Welt nicht mehr verstehen. Was sollte aus mir werden? Gut, alleine war ich nicht. Menschen beten und singen hier und da. Was im Folgenden passierte, lag vielleicht daran, dass ich mich durch meinen Schutzzeiband von den anderen Büchern unterschied.

Eine römische Beterin sah mich, erkannte meine Situation und steckte mich in ihre Handtasche. Sie brachte mich zur Kirche St. Stanislaus in der Nähe der Piazza Venezia.





Unmittelbar vor der Hl. Messe im Camposanto Teutonico – da war meine Welt noch in Ordnung.

Dort ist Pater Martin zu Hause, der sich gut auskannte mit Büchern meiner Art und der deutschen Sprache mächtig war. Er entdeckte, woher ich kam und wohin ich gehörte. Meine Menschen in Esch zu benachrichtigen war für ihn selbstverständlich. Und wieder durch liebenswerte Menschen eingefädelt, erhielt meine Rucksackträgerin im Hotel Portamaggiore Nachricht, wo ich mich befand und abgeholt werden konnte.

Es war ein Skandal. Sie hatte mich nicht einmal vermisst. Ich kann es mir nur so vorstellen, dass die Eindrücke

der Reise überwältigender waren als ein Gedanke an mich. Ich lag derweil in der Sakristei von St. Stanislaus, einer nicht sehr großen und dunklen Kirche und haderte mit meinem Schicksal.

Einerseits hatte ich Angst und Heimweh. Andererseits erfreute ich mich an den fremden Gesängen und Gebeten. Ich tröstete mich in dem Gedanken, wie groß unser Gott doch sein muss, wenn er alle Sprachen der Welt versteht, die nach oben gerichtet sind. Mir wurde ganz warm ums Herz, denn ich bin ein wichtiges Glied in der Verbindung nach oben. Mein Name ist Gotteslob und ich habe den schönsten Namen der Welt.

Am frühen Abend des Hochfestes St. Peter und Paul wurde ich abgeholt. Ganz ehrlich: Das hätte ich gerne noch miterlebt. Die Kirche war voller Menschen und in der Sakristei wimmelte es von Priestern und Messdienern für den bevorstehenden Gottesdienst. Wie es aber so ist im Leben, niemals kann man alles haben.

Jetzt mache ich wieder im KKN meine Runden und denke gerne an eine erlebnisreiche Woche zurück. Habe ich auch Wichtiges und Schönes versäumt – die Priesterweihe und die Primiz von Pater Lorenzo und eine bewegende Hl. Messe in den Katakomben mit Pater Romano –, so bleibt mir die Erinnerung an liebe, hilfsbereite Menschen. Es gibt mehr davon, als wir ahnen.

Helga Jardin

„OB ICH LEBE ODER STERBE, ICH GEHÖRE DEM HERRN“

Am Ende der Pilgerreise führte Martin Jagner vom Pfarrbrief-Redaktionsteam auf dem Flughafen Fiumicino in Rom ein Interview mit Pfarrer Pater Romano. Auf vielfachen Wunsch wollen wir das Gespräch auch hier gerne veröffentlichen.



Zu den „Highlights“ unserer Pilgerfahrt und Reise gehörten mit Sicherheit die Priesterweihe und Primiz von Pater Lorenzo. Welche Eigenschaften schätzen Sie an Pater Lorenzo am meisten?

„Dass er einen ganz großen Wert darauf legt, dass wir den Menschen verbunden sind. Er hat von Anfang an, besonders auch unserer häuslichen Gemeinschaft gegenüber, Transparenz und Offenheit gezeigt. Er hat gesagt, ich habe Bestand, soweit wir im Haus eins sind. Dies ist für mich ein großes Geschenk. Ich kannte Lorenzo nicht, solange er vorher noch Seminarist war. Er ist jetzt für mich wirklich zu einem ganz engen Mitbruder geworden. Das ist für mich persönlich die wesentliche Eigenschaft. Ansonsten als Person schätze ich sicherlich seine außerordentli-

chen intellektuellen Fähigkeiten, weshalb es auch sehr interessant ist, mit ihm zu sprechen. Er hat also wirklich einen klaren Blick und auch eine große Ausbildung in Philosophie etc.; das ist es, was ich besonders an ihm schätze.“

Was wünschen Sie Pater Lorenzo für die Zukunft?

„Ich wünsche ihm, dass er die Gnade bekommt, dass er alles, was sein Leben beeindruckt und bereichert hat, nicht nur weitergeben kann, sondern auch, dass es bei den Menschen ankommt, vor allen Dingen auch bei Jugendlichen, damit diese erkennen, dass alles, was sein Leben bereichert

hat auch andere Menschen fasziniert, dass er also mitteilen kann, was er selber geschenkt bekommen hat, und dass sich diese Dinge fortsetzen können.“

Was wird Ihrer Meinung nach – Pater Lorenzo ist jetzt gerade zum Priester geweiht – in naher Zukunft zu seiner größten Herausforderung?

„Sicherlich bleibt die Herausforderung, die deutsche Mentalität kennen zu lernen. Es ist gar nicht so selbstverständlich, dass man einfach so in eine Mentalität hineinwächst; nicht nur in die Sprache. Die ganze Art und Weise, wie ein Gemeindeleben gelebt wird, wie Frömmigkeit gelebt und ausgeübt wird, die Situation der Kirche in unserem Lande, ist nach einem Jahr in Köln immer noch etwas neu. Das ist sicherlich die größte, aber für einen Missionar auch eine sehr schöne Herausforderung.“

Pater Romano, was empfinden Sie persönlich als Ihre Stärke?

„Eine sehr schwere Frage: Also, ich hoffe, dass es eine Stärke ist, als Seelsorger zu wirken und auch in schweren Situationen Menschen zu begleiten, im Glauben zu begleiten und den Glauben zu stärken. Und auch auf dem Wege der Berufung – im weitesten Sinne – den Glauben zu stärken. Das ist mein Wunsch. Was ich als Priester vor allen Dingen sein möchte, sind nicht die Verwaltung, Leitung, Organisation. Ja, es wird wohl die Stärkung sein.“

Welche Eigenschaften schätzen Sie bei anderen Menschen?

„Ich schätze es, wenn Menschen aufrichtig sind, ihre eigene Menschlichkeit und Person leben und offen sind. Sie sollten dialogbereit und wahrheitsliebend sein. Es sollte einen Bezugspunkt geben, auf den man gemeinsam ausgerichtet ist und den man vertiefen kann.“

Welche Eigenschaften stören Sie bei anderen Menschen?

„Sicherlich, wenn jemand ideologisch verkrampt ist oder Vorurteile hat, engstirnig ist und alles schon weiß oder zu wissen meint.“

Welcher Theologe fasziniert Sie am meisten?

„Aus den letzten Jahrzehnten sicherlich Hans Urs von Balthasar.“

Welche Bibelstelle gibt Ihnen heute Kraft für den Alltag?

„Oh, das sind ganz viele. An jedem Tag bereichern mich besonders die Lesungen. Ich lebe wirklich vom Wort Gottes, das mich sehr bereichert. Ein Wort, das mich besonders in den letzten Jahren geprägt hat: »Ob wir leben oder sterben, wir gehören dem Herrn!« Das war in den vergangenen Jahren in schweren Situationen, die auch bei mir teilweise von Krankheit geprägt waren, eine starke Bereicherung. Ich konnte immer einen Schritt nach vorne in meinem Leben tun. Ob ich lebe oder sterbe, ich gehöre dem Herrn.“

Was wünschen Sie der Kirche?

„Ich wünsche der Kirche, dass sie ihre Mitte immer wieder neu findet und jung und frisch wird. Sie soll nicht irgendwelchen Moden nachrennen, sondern wirklich für den Menschen da sein, weil sie ganz aus Christus heraus lebt!“

Was wünschen Sie sich von der Kirche?

„Ich wünsche mir von der Kirche, dass sie auf all ihren Ebenen – von oben bis unten – auch von den Verantwortlichen in der Hierarchie, und allen anderen die Dimension des Glaubens im Leben in den Mittelpunkt stellt.“

Haben Sie ein Lebensmotto?

„Entsprechend der Berufung, die geschenkt wird, zu leben!“

Für welche Hobbys nehmen Sie sich Zeit?

„Lesen, klassische Musik hören und, was ich sehr gerne mache: Reisen. Das kann ich natürlich nur in beschränktem Maße, sonst wäre ich zu viel unterwegs. Ich lerne sehr gerne andere Menschen und andere Länder kennen.“

Wer ist Ihr Lieblings-Schriftsteller?

„Da gibt es viele, aber wenn ich einen herausnehme, nenne ich auf jeden Fall: Dostojewski.“

Jetzt noch eine ganz andere Frage. Wenn Sie eine Nacht, wachend – im Freien am Feuer – verbringen müssten, welche drei Personen aus der



Bibel hätten Sie gerne als Gesprächspartner dabei – ausgenommen Jesus Christus?

„Auf jeden Fall: Abraham, Jeremias und Johannes, den Lieblingsjünger.“

Welche Frau der Bibel beeindruckt Sie am meisten?

„Auf jeden Fall: Maria! Aber ich würde auch sehr gerne, wenn ich die Möglichkeit hätte, einmal ein langes ausführliches Gespräch mit Maria Magdalena haben.“

Möchten Sie abschließend noch etwas sagen, dass Ihnen am Herzen liegt?

„Ich möchte zum Ausdruck bringen, dass ich gerne hier bin und die Fahrt nach Rom mit all ihren unterschiedlichen TeilnehmerInnen sehr schön war, weil es menschlich auch sehr schön war. Die Gemeindemitglieder sind fasziniert, unsere Leute kennen zu lernen und mit ihnen zusammen zu sein.“

Pater Romano, ich bedanke mich bei Ihnen für das Interview.

Rorate-Messen



Auch in diesem Jahr bieten die Rorate-Messen im Advent einen Raum der Stille und der Besinnung.

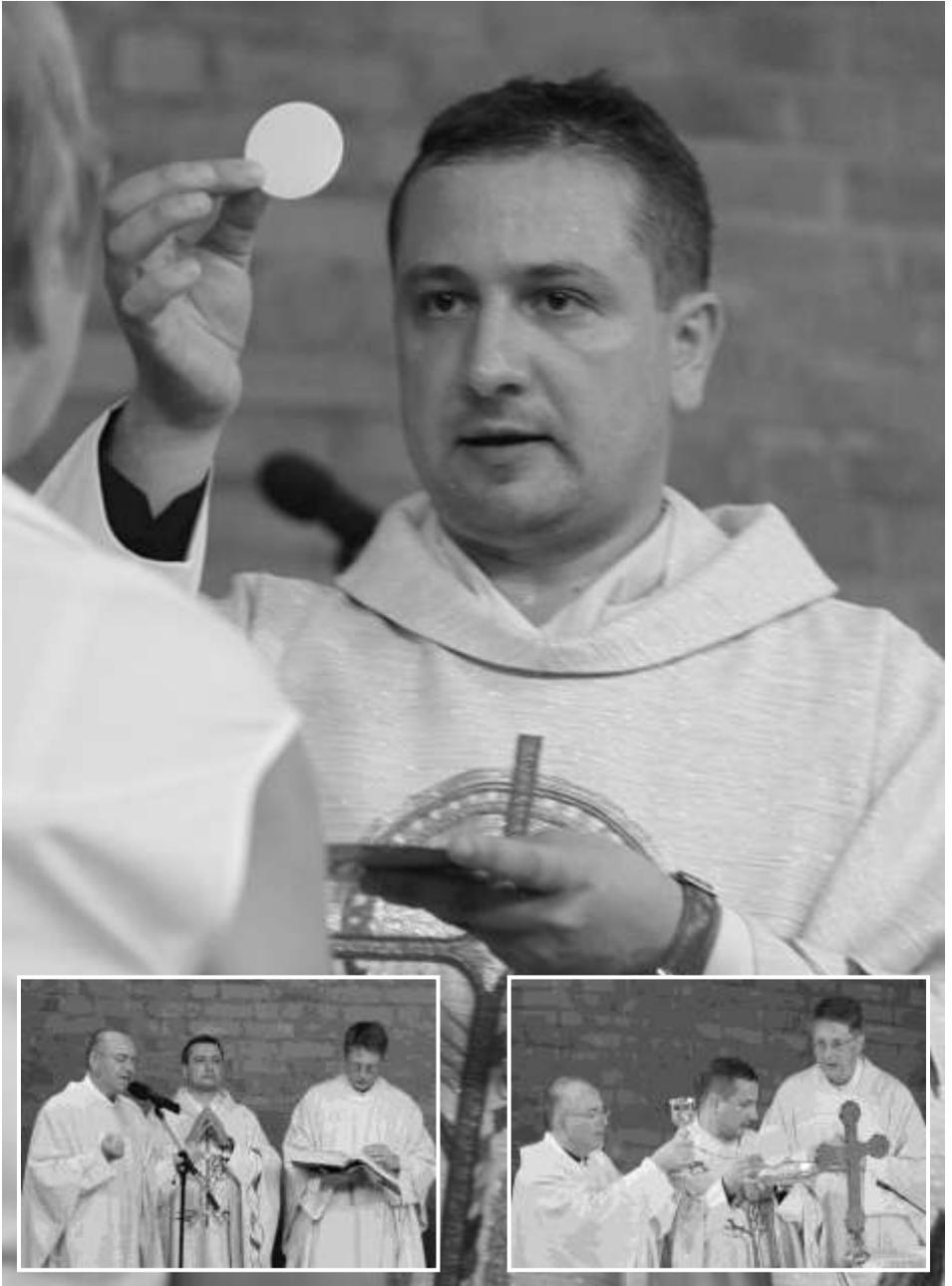
Aus der Betriebsamkeit und Hektik des Alltags heraustreten und in der Kirche miteinander auf das Geheimnis der Heiligen Nacht zugehen – wer sich darauf einlässt, der wird auch das Weihnachtsfest anders erleben – intensiver.

Die Rorate-Messen können uns helfen, uns Christus näher zu bringen:

- durch das Stillwerden in der Kirche und das Einüben in das Wachen und die Wachsamkeit;
- durch das gemeinsame Hören, Beten und Singen;
- durch die intensive Begegnung mit Christus in der Feier der Eucharistie.

DIE TERMINE

Sonntag, 28. November	Weiler
18:30 Uhr, Pfarrkirche	
Dienstag, 30. November	Pesch
18:30 Uhr, St. Elisabeth	
Donnerstag, 2. Dezember	Esch
18:30 Uhr, St. Martinus	
Sonntag, 5. Dezember	Weiler
18:30 Uhr, Pfarrkirche	
Dienstag, 7. Dezember	Pesch
18:30 Uhr, St. Elisabeth	
Donnerstag, 9. Dezember	Esch
18:30 Uhr, St. Martinus	
Sonntag, 12. Dezember	Weiler
18:30 Uhr, Pfarrkirche	
Dienstag, 14. Dezember	Pesch
18:30 Uhr, St. Elisabeth	
Donnerstag, 16. Dezember	Esch
18:30 Uhr, St. Martinus	
Sonntag, 19. Dezember	Weiler
18:30 Uhr, Pfarrkirche	
Dienstag, 21. Dezember	Pesch
18:30 Uhr, St. Elisabeth	



PRIMIZ VON PATER LORENZO IN ST. MARIÄ NAMEN

Nach den Primizfeiern in Rom und Varese fand am 11. Juli 2010 die Primiz im Kreuz-Köln-Nord statt. Und während Pater Lorenzo nach der Messe den Kirchenbesuchern noch den Primizsegen erteilte, gönnte sich Pfarrer Pater Romano (rechts) bei sengender Hitze eine erste Erfrischung. Mit kühlen Getränken, Kaffee und Kuchen wurde bis in den Nachmittag gefeiert.

Weitere Bilder finden Sie im Internet:
www.k-k-n.de/bildergalerie



KINDER SAMMELN FÜR KINDER

Sternsingeraktion 2011

Festlich gekleidet und mit einem Stern vorneweg sind jedes Jahr rund um den 6. Januar bundesweit 500 000 Sternsinger unterwegs. In beinahe allen katholischen Pfarrgemeinden bringen sie als Heilige Drei Könige mit dem Kreidezeichen „C+M+B“ den Segen „Christus mansionem benedicat – Christus segne dieses Haus“ zu den Menschen und sammeln für Not leidende Gleichaltrige in aller Welt.

Seit ihrem Start 1959 hat sich die Aktion zur weltweit größten Solidaritätsaktion von Kindern für Kinder entwickelt. Diese Solidarität stellen jedes Jahr auch zig Kinder im Kreuz-Köln-Nord unter Beweis. Und so soll es auch im Januar 2011 wieder aus vielen jungen Kehlen schallen: „Da simmer dabei!“ Diesmal wird das Motto lauten „Kinder zeigen Stärke“ oder „kmäng kmäng bong-hein kom-lahng“ wie es in Kambodscha heißt, dem Beispielland der Sternsingeraktion 2011. Im Mittelpunkt stehen Kindern mit Behinderung. Mit diesem Leitwort machen die Sternsinger deutlich, dass auch Kinder mit einer Behinderung in den so genannten Entwicklungsländern immer wieder Stärke zeigen.

Ohne Beine Fußballspielen? Ohne Hände schreiben?

In Kambodscha zeigen Kinder, dass diese Dinge möglich sind. Sie machen deutlich, dass man mit einer Behinderung fast alles erreichen kann, wenn man die nötige Unterstützung bekommt. Diese Unterstützung wollen wir ihnen gewähren und laden deshalb alle Kinder und Jugendliche ein, an der Aktion im nächsten Jahr teilzunehmen.



AKTION IN ESCH UND AUWEILER

Am Samstag, dem 8. Januar 2011, beginnen wir mit einer kleinen Aussendungsfeier. Danach werden die Sternsinger viele Haushalte in Esch und Auweiler besuchen. Zwischendurch werden sie mittags mit warmem Essen und Getränken im Martinushaus gestärkt. Wenn sie ihren Einsatz beendet haben, kehren sie nachmittags in das Martinushaus zurück und werden mit Kakao und Plätzchen belohnt.

Am Sonntag, dem 9. Januar, werden die Sternsinger feierlich in der Familienmesse empfangen.

Nähere Informationen und Einladungen werden in den nächsten Monaten folgen.

Ansprechpartner für die Sternsingeraktion in Esch/Auweiler sind:

Andrea Neumann – Telefon 590 38 10

Martha Dissemond – Telefon 590 14 53

Stefanie Busche – Telefon 590 10 57

Manuela Wingender – Telefon 590 90 80

Frau Martha Dissemond

ANMELDUNG

Ich melde mich hiermit an, als Sternsinger(in) oder Begleiter(in) am
8. Januar 2011 mitzugehen!

.....
Name

.....
Klasse oder Kiga-Gruppe

.....
Alter

Telefon

.....
Adresse

.....
Welche/r Freund/in soll in meiner Gruppe sein?

.....
Einverständniserklärung des ges. Vertreters

Die Termine im KREUZ-KÖLN-NORD



Esch/Auweiler

Aussendung:

Sa., 8. Januar 2011 – 9:30 Uhr.

Hausbesuche: 8. Januar 2011.

Empfang in St. Mariä Namen:

So., 9. Januar 2011 – 9:30 Uhr.

Pesch

Aussendung:

Sa., 8. Januar 2011 – 9:30 Uhr.

Hausbesuche: 8. Januar 2011.

Empfang in St. Mariä Namen:

So., 9. Januar 2011 – 9:30 Uhr.

Weiler/Volkhoven

Aussendung:

Sa. 8. Januar 2011.

Hausbesuche: 8. Januar 2011.

Empfang in St. Cosmas und

Damian:

So., 9. Januar 2011 – 9:30 Uhr.





JUPUS

„Ein Kind ist uns geschenkt, fidirallala, fidirallala.“

„Was soll der Quatsch“, sagte ich.

„Das ist doch das Thema eures neuen Pfarrbriefes“, sagte Jupus.

„Aber ohne das blöde Fidirallala.“

„Na hör mal“, protestierte er, „so spricht doch kein normaler Mensch, das kann doch nur aus einem Lied stammen.“

„Eigentlich hast du recht“, musste ich zugeben.

„Na siehst du“, triumphierte er.

„Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt, ist eine Zeile aus einem Psalm.“

„Und wem wurde da ein Kind geschenkt?“

„Uns allen, zum Beispiel dir und mir.“

„Machst du Witze, ich war nicht verheiratet, und darum hat mir auch nie eine Frau ein Kind geschenkt.“

„Jesus Christus ist für uns alle in die Welt gekommen.“

„Aha“, sagte er, „und wozu?“

„Um uns zu erlösen.“

„Ich wusste gar nicht, dass du erlöst werden musstest, wovon eigentlich?“

„Das ist 'ne lange Geschichte“ sagte ich.

„Dann versuch mal, sie mir kurz zu erklären.“

Ich bemühte mich, meine Gedanken zu sammeln.

„Also“, sagte ich, „das war so: von einer Ursehnsucht getrieben haben die Menschen von Anfang an nach Gott gesucht und zumeist ganze Götterfamilien gefunden.“

„Und dann gab es Familienstreit unter den Göttern, und davon mussten sie erlöst werden“, sagte er.

Ich wurde ärgerlich und sagte: „halt mal deinen Schnabel, sonst wird das nichts.“

„Ich bin ganz Ohr.“

„Es waren die alten Israeliten“, versuchte ich es noch einmal, „die erkannten, dass es nur einen Gott gibt.“

„Aha, und von dem mussten wir erlöst werden.“

„Die Menschen waren schon immer so vorlaut, wie du es bist, und sie verscherzen sich das Wohlwollen Gottes.“

„Die Trottel.“

„Und die Israeliten haben Jahrhunderte lang auf den Erlöser gewartet, der die Menschheit von diesem Bann befreien sollte.“

„Und dann waren sie froh, dass Jesus endlich gekommen ist.“

„Überhaupt nicht“, musste ich bekennen, „sie haben ihn umgebracht.“

„Und – wer hat sie dann erlöst?“

„Seine Anhänger, die sich dann Christen nannten, erkannten, dass Jesus durch seinen Tod das Erlösungswerk vollendete.“

„Ach weißt du“, sagte Jupus, „diese Erlösungsgeschichte ist doch recht kompliziert.“

„Man muss einfach nur glauben.“

„Ich werde mir Mühe geben“, versprach er.

„Immerhin etwas“, sagte ich, „aber die frohe Botschaft, die Jesus hinterlassen hat, und die man in keiner anderen Religion findet, die müsstest sogar du verstehen.“

„Na, dann fröhliche Weihnachten“, sagte er und stieß mit mir an.

Fritz Auweiler

HERZLICHEN DANK ELISABETH WEBER

Es ist an der Zeit „Danke“ zu sagen. Danke – für die geleistete Arbeit im Pfarrbrief-Redaktionsteam. Nach über zehnjähriger Mitarbeit hat sich Elisabeth Weber leider dazu entschlossen, unseren Arbeitskreis zu verlassen.

Seit Herbst 1999, als das jetzige Redaktionsteam gegründet wurde, war sie dabei, immer zuverlässig zur Stelle, brachte sich mit guten Ideen ein, schrieb den einen oder



anderen Artikel und übernahm wertvolle Zulieferdienste für Fotos und Textbeiträge.

An dieser Stelle soll auch nicht unerwähnt bleiben, dass Elisabeth Weber bereits unseren Vorgängern angehörte, die von 1997 an einen gemeinsamen Pfarrbrief für die Gemeinden Esch/Pesch herausgegeben hatten.

Pfarrbrief-Redaktionsteam

DER ERFINDER DER WEIHNACHTSKRIPPEN

Der Hl. Franz von Assisi gilt als der Erfinder der Weihnachtskrippen. An Weihnachten 1223 ließ er in einer Felsgrotte bei Greccio, nördlich von Rom, eine Krippe mit Heu, Ochs und Esel aufbauen, um „die Geburt Jesu so greifbar als möglich mit leiblichem Auge erschauen“ zu lassen. Dafür musste er zuvor allerdings die päpstliche Erlaubnis einholen.

Dem Bericht des Franziskanermönchs Thomas von Celano über diese Premiere einer weihnachtlichen Krippenfeier ist anzumerken, wie viel Emo-

tion, ja wie viel Sinnlichkeit Franziskus und die anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmer erlebten. Es ist die Rede von Seufzen, Mitleid, Jubel und leuchtenden Augen. Alle waren mitgerissen von dem Spiel, der Fantasie und dem ganzheitlichen Erleben der Geburt Jesu.

Das heilige Geschehen darzustellen, ließ die Menschen fortan nicht mehr los. Mittelalterliche Meister verewigten die Weihnachtsgeschichte zunächst in Schnitzaltären. Dann aber hielten im Lauf der Jahrhunderte Krippen Einzug in beinahe jedes Haus.

Quelle: Frau + Mutter 12/2009 – Mitgliederzeitschrift der kfd



Marienkirche 2008 – Esch



Christkindlmarkt 2005 – Nürnberg



Klarissen-Kloster 2009 – Deutz



St. Cosmas und Damian 2007 – Weiler



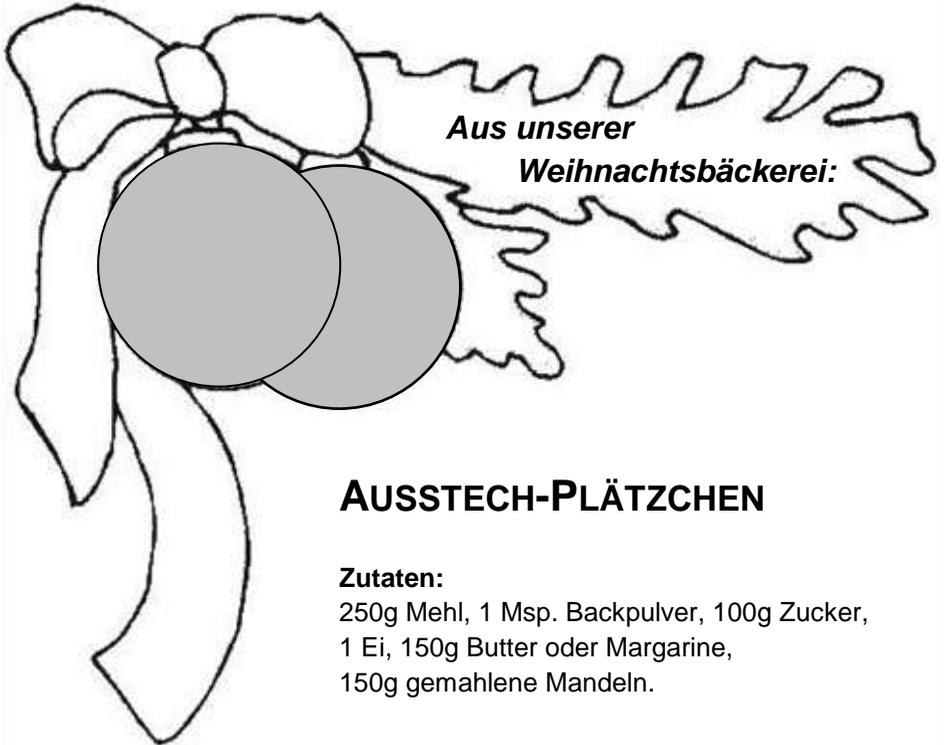
St. Elisabeth 2006 – Pesch



St. Severin 2008 – Innenstadt



Altenberger Dom 2007 – Altenberg



**Aus unserer
Weihnachtsbäckerei:**

AUSSTECH-PLÄTZCHEN

Zutaten:

250g Mehl, 1 Msp. Backpulver, 100g Zucker,
1 Ei, 150g Butter oder Margarine,
150g gemahlene Mandeln.

Zubereitung: Alle Zutaten zu einem Knetteig verarbeiten.
Den Teig 30 Minuten im Kühlschrank ruhen lassen;
anschließend den Teig ausrollen und mit
Backförmchen ausstechen.

Im vorgeheizten Backofen (E-Herd 200°) 12 bis 15 Minuten backen.
Danach auf einem Küchenrost abkühlen lassen.

Verzierung: Zuckerguß und Zuckerstreusel
oder
Kuvertüre und Zuckerstreusel
oder
Fantasie mit Schneegestöber!!!



Viel Spaß wünscht Monika Sieberath



Wir wünschen allen
im KREUZ-KÖLN-NORD,
auch im Namen des Pfarrgemeinderates
und unserer Seelsorger,
eine besinnliche Adventszeit,
ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest
sowie einen guten Start ins Jahr 2011.

Ihr Pfarrbrief-Redaktionsteam

Kinderwünsche an den Nikolaus

„das Kind wünscht ein echtes Pony“



„abgelehnt, passt nicht in den Rucksack“



„das Kind wünscht einen größeren Rucksack“



„das hier wünscht sich ein Schwes-terchen mit Was-serhahn“



„weiterleiten an den Klapperstorch“



„das Kind wünscht sicher einen Bleistift“



„das Kind wünscht sich einen Vater“



„hmm, ist ein Bild von der Mutter dabei?“



„ein Junge wünscht sich eine 1 in Mathe“



„ja, das habe ich mir früher auch immer gewünscht“



„das Kind wünscht eine Hand voll Hirse“



„da ist ein Brief aus Afrika dazwischen geraten“



„das war wieder der kleine Nerz“



„da wünscht jemand einen Mantel aus reichen dicken Frauen“

